

Gesprächskultur im Klassenraum

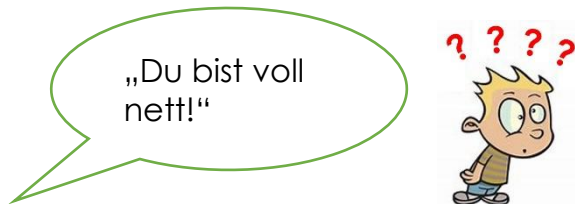
von Eckhard Fiebig-Duckstein

Liebe Lehrkräfte. Wenn wir ehrlich sind, dann verfolgen Sie und alle anderen Lehrerinnen und Lehrer doch das gleiche Ziel, nämlich, die Lernatmosphäre in ihrer Klasse positiv voranzutreiben. Dabei ist es egal, ob Sie an einer Grundschule oder an einer weiterführenden Schule unterrichten. Sie wünschen sich, dass alle Schülerinnen und Schüler in Ihren Klassen möglichst gut miteinander auskommen, fair und rücksichtsvoll sind und niemand ausgegrenzt oder ausgelacht wird. Das wichtigste Werkzeug, was Sie dafür einsetzen, ist die Sprache, an welchen Theorien und Modellen Sie sich auch immer orientieren. Ohne Kommunikation geht gar nichts. Befragt man die Schülerinnen und Schüler über ihre Wünsche zur Klassengemeinschaft, dann dürften die Antworten nicht viel anders ausfallen, denn an einer guten Klassenatmosphäre sind alle Mädchen und Jungen interessiert.

An manchen Tagen funktioniert das allerdings nicht so gut. Dann können bereits kleine Zwischenbemerkungen schnell zu Spannungen und Streitigkeiten führen.



An anderen Tagen wiederum sind die Schülerinnen und Schüler besonders rücksichtsvoll und finden sogar viele nette Worte oder Lob.



Es ist also Aufgabe der Lehrkräfte, hier maßgeblich einzugreifen und Angebote zu machen, in denen alle Kinder im Klassengespräch ihre Sprachkompetenz erweitern und mit Ihnen gemeinsam eine gute und vernünftige Gesprächskultur für die Klassengemeinschaft entwickeln.

Aller Anfang ist **nicht** schwer

Damit alles gut funktionieren kann, müssen die Schülerinnen und Schüler lernen, Gefühle mitzuteilen und sprachliche Mittel gezielt einzusetzen. Sie müssen lernen, sich einzufühlen und zuzuhören und selbstständig Konflikte bearbeiten und lösen. Das gelingt aber nur dann, wenn sich auch die Lehrkräfte einbringen und im Klassenraum eine freundliche und positive Stimmung schaffen. Auch Sie müssen bereit sein Gefühle zu äußern, Lob auszusprechen und Vorbild sein, indem Sie fair und freundlich sind, auch wenn es manchmal schwerfällt. Nur so geben Sie Vertrauen und Sicherheit.

Vom Sprechen und Zuhören

In der Regel haben die Schülerinnen und Schüler vor Eintritt in die weiterführende Schule bereits vielfältige Erfahrungen im mündlichen Sprachhandeln gemacht. In der Grundschule haben sie beim Sprechen und beim verstehenden Zuhören Wortschatz, Grammatik, Sprechmuster und ihre ganz eigenen Kommunikationsstrategien entwickelt.

Stellen Sie also zunächst einmal fest, wie weit der Lernprozess der Mädchen und Jungen fortgeschritten ist, indem Sie sie in Gesprächssituationen erleben. Beobachten Sie, wie die Kinder auf einen Impuls oder eine Störung hin das Gesprächsverhalten in der Klasse wahrnehmen oder Probleme formulieren und regen Sie mit Impulsfragen Diskussionen an, die erkennen lassen, welche Fähigkeiten guter Gesprächsführung die Schülerinnen und Schüler bereits erworben haben.

Wie muss eurer Meinung nach ein Gespräch verlaufen, damit ihr euch dabei wohlfühlen könnt? Wie wichtig ist es für euch, freundlich und fair miteinander zu reden? Ist es möglich, freundlich zu streiten? Wenn ja, nennt Beispiele. Kann man eurer Meinung nach jeden Konflikt in einem Gespräch lösen, oder glaubt ihr, dass es Konflikte gibt, die in einem Gespräch nur schwer zu lösen sind?

Die Impulsfragen sollten zunächst in Paararbeit durchgeführt werden, bevor sich die Kinder in der Klassengemeinschaft darüber austauschen.

Erklären Sie den Mädchen und Jungen im Anschluss, dass die Art und Weise, wie man miteinander spricht, eine besonders wichtige Rolle spielt, wenn sie rücksichtsvoll miteinander umgehen wollen und geben Sie die Regeln vor, die bei einer guten Gesprächsführung zu beachten sind:

Vom Zuhören: Halte Blickkontakt zu deinem Gegenüber. Achte auf den Gesichtsausdruck. Warte, bis dein Gegenüber ausgesprochen hat. Lasse dein Gegenüber seine Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken. Zeige deinem Gegenüber, dass du seine Worte ernst nimmst. **Vom Sprechen:** Sieh dein Gegenüber beim Sprechen an. Sprich langsam, ruhig und freundlich.

Rituale fördern eine gute Sprachkultur

Führen Sie Rituale ein, die das Sprechen und Zuhören weiter fördern. Eine Möglichkeit bietet das 4-Eckenspiel zu Beginn eines Unterrichtstages. Hier lernen die Mädchen und Jungen zudem, auf freiwilliger Basis offen und frei über ihre Gefühle und Befindlichkeiten zu sprechen. Erklären Sie den Kindern, dass es hilfreich sein kann, wenn sie in einem Gespräch ihre eigenen Gefühle zeigen und auch die Gefühle der anderen richtig wahrnehmen. Wenn die Schülerinnen und Schüler lernen, eigenen Gefühle wahrzunehmen, sie zu zeigen zu benennen und auch bei anderen richtig wahrnehmen, können sie sich gegenseitig viel besser verstehen. So wird nicht nur das Sprechen und Zuhören geübt, sondern können auch Missverständnisse im zwischenmenschlichen Umgang vermieden werden.

Teilen Sie zunächst die vier Ecken des Klassenraums in „Gefühlszonen“ ein. Jede Ecke soll dabei das augenblickliche Befinden der Schülerinnen und Schüler darstellen.

Ecke 1: Herrlich Mir geht es heute richtig gut. **Ecke 2: Heiter** Mir geht es heute gut, aber es könnte noch ein bisschen besser sein. **Ecke 3: Wolkig** Ich fühle mich heute ein bisschen unwohl. **Ecke 4: Stark bewölkt** Mir geht es heute gar nicht gut.

Starten Sie mit der Fragestellung: *Wie geht es euch heute?* Bitten Sie die Kinder, sich in die Ecken zu begeben, die ihrem augenblicklichen Befinden entsprechen. Beglückwünschen Sie die Kinder in der „herrlichen“ und „heiteren“ Ecke für ihr gutes Befinden. Fragen Sie die Schülerinnen und Schüler der „wolkigen“ Ecke, was noch fehlt, damit sie sich gut fühlen können. Beschäftigen Sie sich intensiver mit den Kindern in der „stark bewölkten“ Ecke. Erfragen Sie die körperlichen Zeichen und Befindlichkeiten und auch, was Sie und die Klassengemeinschaft tun können, damit sich die Kinder

wieder besser fühlen.

Der Ton macht die Musik

Unterstützen Sie die Schülerinnen und Schüler dabei, frühzeitig zu lernen, ein Anliegen zu formulieren, ohne zu manipulieren, unter Druck zu setzen oder zu drohen. Anhand der Wolfs- und Giraffensprache lässt sich das gut verdeutlichen:

Merkmale der Wolfssprache: a. Ich tue dem anderen mit meinen Worten weh. Beispiel: *„Du hast dazwischengeredet, du bist blöd!“* b. Ich sage etwas Schlechtes über den anderen. Beispiel: *„Er ist blöd, er will nie den Ball abgeben.“* c. Ich lasse dem anderen mit meinen Worten keine Wahl. Beispiel: *„Wenn du so weitermachst, darfst du in der Pause nicht mehr mit uns spielen.“* d. Ich rede voller Wut und suche Streit: *„Immer redest du dazwischen und störst mich.“*

Merkmale der Giraffensprache: a. Ich sage dem anderen, was mich stört, ohne ihn zu beleidigen. Beispiel: *„Mich stört es, wenn ich unterbrochen werde, wenn ich etwas sage.“* b. Ich sage, was ich fühle. Beispiel: *„Ich werde wütend, wenn jemand dazwischenredet und ich nicht sagen kann, was ich möchte.“* c. Ich sage deutlich, was ich mir wünsche. Ich formuliere eine Bitte oder einen Wunsch. Beispiel: *„Ich wünsche mir, dass du die Klassenregeln einhältst und wartest, bis du an der Reihe bist.“*

Fordern Sie im Anschluss die Schülerinnen und Schüler auf, die Giraffensprache an einigen Beispielen zu erproben, indem Sie verschiedene Aussagen in der Wolfssprache vorgeben:

„Neues Spiel? Los, gib schon her, das kenne ich noch nicht!“ *„Ich will mitspielen!“* *„Du stellst dich blöd an, so können wir nicht gewinnen!“* *„Entweder du hältst dich an die Regeln, oder wir lassen dich nicht mehr mitspielen!“* *„Lass mich in Ruhe. Ich will nicht, dass du bei mir abschreibst!“*

(siehe auch: [SOKRATES](#), [fit und stark plus II](#), Modul 1, „Miteinander reden“).

Verfestigen Sie die Giraffensprache als Gesprächsregel, an die sich in der Klassengemeinschaft alle Mädchen und Jungen zu halten haben, von Anfang an.

